

Brianna Wiest, 30,
stammt aus
New York und lebt
in Kalifornien



BUCH

Ich sehe dich

Die Ratgeber von Brianna Wiest sind randvoll mit simplen Wahrheiten. Und erstaunlich erfolgreich

Natürlich begann alles mit Liebeskummer. Den schrieb sich Brianna Wiest, damals noch Studentin, in einem Essay von der Seele, schickte ihn an ein Onlinemagazin. Der Artikel wurde ein Hit. Später begann sie, Selbsthilfebücher mit esoterischem Touch zu schreiben. Und obwohl viele ihrer Lebensweisheiten zunächst banal erscheinen, eroberte sie sich damit eine riesige Fangemeinde unter den Frauen der Generation Z.

„Mit Anfang 20 hatte ich mit psychischen Problemen zu kämpfen, war von starken Emotionen überwältigt, überreagierte oft“, erzählt Brianna Wiest in einem Videocall. Sie ist gerade auf Promotion-Tour für ihr neues Buch in Deutschland und sitzt im Büro des Münchner Verlags. Eine Therapeutin habe ihr damals geholfen, sich neu zu ordnen. Ihre Sensibilität habe sie oft belastet, beim Schreiben aber half sie. Also verwandelte Wiest ihre Krisen in Poesie. Ihr Buch „101 Essays, die dein Leben

verändern werden“ verkaufte sich im englischen Original über eine Million Mal, 260 000 Mal davon in Deutschland. Die deutsche Fassung steht seit 62 Wochen auf der „Spiegel“-Bestsellerliste, die Übersetzungsrechte wurden in mehr als 30 Länder verkauft.

Der deutsche Piper-Verlag reitet die Erfolgswelle, lässt Buch um Buch ins Deutsche übersetzen. Zwei kamen im letzten Jahr heraus, ein weiteres im April, zwei Monate später erscheint nun schon das nächste: „The Pivot Year. Zeit für inneres Wachstum“. Es ist ein Abreißkalender in Buchform, mit 365 Impulsen für ein besseres Leben. Es changiert zwischen abgedroschenen Lebensweisheiten à la „Jede Stunde ist ein neuer Anfang“ und okayen Sinnsprüchen wie: „Freundlichkeit ist ein Beweis für unerschütterliche Stärke. Sie ist die Bereitschaft, weich zu bleiben in einer Welt, die dich an jeder Ecke härter machen will.“

Die Texte in ihren Büchern sind oft klare Verhaltensregeln. Vieles davon klingt sehr absolut. Wiest ist aber keine Psychotherapeutin. Sie studierte „Professionelles Schreiben“ an einem College in Pennsylvania, arbeitete später als freie Journalistin. In ihrer Freizeit setzte sie sich in die Café-Ecke eines Buchladens und las reihenweise Literatur zum Thema Psychologie, Philosophie und Selbstoptimierung. „Bis zu zehn Bücher im Monat“, erzählt sie. Dabei sei sie sowohl auf den römischen Philosophen Mark Aurel als auch auf die amerikanische Bestsellerautorin Cheryl Strayed („Der große Trip“) gestoßen.

Diese Recherche war die Inspiration für ihre Essays. Die großen Antworten aber – und Achtung, jetzt riecht es gleich nach Räucherstäbchen – seien aus ihr selbst gekommen: „Ich fragte mich, warum ich so fühle, warum ich so reagiere.“ Sie glaube an universelle Wahrheiten, an ein Bauchgefühl, das in jedem von uns verankert sei. Und genauso liest sich das. Ihre Bücher funktionieren nach dem Horoskopprinzip. Alles klingt irgendwie schlüssig. Jeder kann sich einen Teil der Wahrheit herausgreifen. Eine Erklärung, warum ihre Essays so vielen Menschen helfen, könnte sein, dass sie sich an bewährten Methoden aus der Verhaltenstherapie orientieren. Wiest hat Erfahrung mit Psychotherapie. Enthielten ihre Bücher Quellenangaben, wären die wahrscheinlich viele Seiten lang.

Der Hunger nach Lebensführung scheint groß zu sein. Brianna Wiest bekommt von ihren

Fans Hunderte Nachrichten am Tag. Viele von ihnen beantworte sie persönlich. „Ich habe es mal mit einer Sekretärin versucht, aber ich schwöre, meine Leserinnen haben sofort gemerkt, dass nicht ich das bin“, sagt sie und lacht. Im Gespräch wirkt sie offen und sympathisch, redet aber so schnell, dass man kaum hinterherkommt.

Ein paar Tage später, auf der Leipziger Buchmesse, ist Brianna Wiest der Stargast am Verlagsstand, trägt hohe Absätze, ein schwarzes Kleid, die Mähne offen. Zwei junge Frauen halten ihre Handykameras auf sie, später stehen noch mehr Fans in einer Schlange an, um sich Bücher signieren zu lassen. „Ich habe die Ratgeber gelesen, als ich sehr traurig war. Sie haben meine Sichtweise auf viele Dinge wirklich verändert“, sagt Elisa, die 17 Jahre alt ist. Die 32-jährige Anne, die gleich mehrere Bücher signieren lässt, erzählt, dass sie eine langjährige Krebserkrankung hinter sich habe und in dieser Zeit durch die Lektüre neuen Lebensmut fand.

Gerade die jungen Frauen sind es, die Wiest vertrauen, sich mit ihr identifizieren. Vielleicht weil die Autorin ungefähr im selben Alter war, als sie mit dem Schreiben begann. „Die Zwanziger sind ein sehr zentrales Jahrzehnt im Leben. In der Regel ist man noch ungebunden, hat viele Optionen. Das kann aber auch überfordernd sein“, sagt Wiest. In den Momenten, in denen sich ihre Leserinnen allein fühlen, sei sie bei ihnen. „Meine Bücher sind deshalb so beliebt, weil es nicht um mich geht. Es geht um die Leserschaft.“ Früher habe sie in der Ichform geschrieben, das habe aber nicht so gut funktioniert. Deshalb habe sie in die zweite Person gewechselt, spricht ihre Leserinnen mit „Du“ an. „Man spürt, dass sie ihre Bücher ebenso sehr für sich wie für jeden schreibt, der schon einmal eine persönliche Krise erlebt hat“, sagt Piper-Verlegerin Felicitas von Lovenberg.

Brianna Wiest ist jetzt 30 Jahre alt, scheint ihr Leben gut im Griff zu haben. „Ich gebe jeden Tag mein Bestes, mich an all das zu erinnern, was ich anderen ständig rate.“ Sie wohnt in Big Sur, einem Küstenstreifen in Kalifornien, wo die Wellen wütend auf Felsen klatschen. Dort geht sie gern wandern, arbeitet im Garten, trifft Freunde. Auf einem Hügel zu leben und aufs Meer zu schauen erde sie. Der Erfolg fühle sich für sie immer noch „surreal und beängstigend“ an. „Die Menschen fangen an, ein bestimmtes Bild von mir zu entwickeln, aber ich bin ja immer noch ich.“ Wer Brian- ➤

„Wenn sich
meine
Leserinnen
allein
fühlen,
bin ich bei
ihnen“



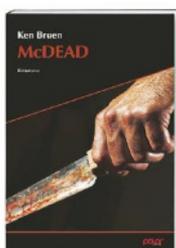
Brianna Wiest:
„The Pivot Year.
Zeit für inneres Wachstum“,
Ü.: Renate Graßat,
Piper, 384 S., 22 Euro
★★★★★

FOTO: JANELLE PUTRICH

JOURNAL

na Wiest wirklich ist, erfährt man nicht. Auch auf Instagram teilt sie nichts Privates, nur Texte aus ihren Essays. Ihr neues Buch sei aus Notizen entstanden, die sie an sich selbst schrieb. Es folge keinem bestimmten Konzept, man könne es auch an einer beliebigen Stelle aufschlagen. Zum Beispiel an Tag 260. Da steht: „Ich hoffe, du wirst nie das Vertrauen darin verlieren, dass dein Happy End noch auf dich wartet.“ Besser hätte es ein Glückskeks nicht sagen können.

Jana Felgenhauer



KRIMI

Kurzgewitter

In den Polizisten-Romanen von Ken Bruen prasseln die dunklen Geschehnisse auf die Leser nieder

Jetzt wird's schnell und schmutzig: Wir wollen den Autor Ken Bruen vorstellen, einen Iren, studierten Philosophen – und Verfasser von außerordentlich hart gesottenen Krimis, in denen die Handlungsstränge uns um die Ohren fliegen wie die Kugeln bei einer Hinterhofschießerei in Südostlondon. Dort, in Brixton, spielen die Romane um das Cop-Duo Brant und Roberts, die beide noch finsterer sind als die Typen, denen sie das Handwerk legen sollen. Auch in „McDead“, dem dritten Teil ihrer Abenteuer, passiert viel auf einmal, Figuren, die eben erst in meisterhafter Kurzprosa eingeführt wurden, liegen bald in der Pfütze ihres eigenen Blutes. Das geht alles so fix, dass man kaum mehr als zwei, drei Drinks braucht, um das Buch durchzulesen. Und sich besser unterhalten zu fühlen als bei den meisten Streamingserien, die gerade so laufen. Es geht um einen Serienvergewaltiger und einen Bandenchef im edlen Zwirn; es pfeift, knackt und zischt in dieser kleinen Hölle auf Erden. Ein Buch wie ein Gewittersturm, große Klasse. Oliver Creutz

Ken Bruen: „McDead“, Übers.: Karen Witthuhn, Polar Verlag, 16 Euro



Man sieht es in ihm arbeiten: Sam Nelson (Idris Elba) überlegt den nächsten Schritt

SERIE

Luftnummern

In „Hijack“ kapern Gangster einen Passagierjet, und Idris Elba hat sieben Stunden Zeit, was zu unternehmen. Geht auch kürzer ...



Die clevere Fluglotsin Alice Sinclair (Eve Myles) erkennt Details, die anderen entgehen

Flug 29 der Kingdom Airlines hebt in Dubai ab Richtung London, und kaum sind die Anschallzeichen erloschen, bringt eine Handvoll bewaffneter Bösewichter den Airbus A330 in ihre Gewalt. Zum Glück ist auch Sam Nelson (Idris Elba) an Bord, der mit seinem Geschick als Verhandlungsführer in der Wirtschaft versucht, die Entführer aus dem Konzept zu bringen.

Von der Tatsache, dass diese Geschichte schon in unzähligen Variationen erzählt wurde, ließen sich die Schöpfer der britischen Serie „Hijack“ nicht einschüchtern. Sie wärmen sie ein weiteres Mal auf, und zwar ganz besonders ambitioniert in Echtzeit, immerhin fast sieben Stunden.

Johann Wolfgang von Goethe lebte zwar in einer Welt ohne Flugzeuge und Filme, wusste aber bereits damals: „Getretner Quark wird breit, nicht stark.“ Wer kostbare Lebenszeit sparen will, ist bei den folgenden fünf Produktionen vielleicht besser aufgehoben.